

Di. —
01. Juli
2025

Jazz Piano

Michael Wolny

Tim Lefebvre (Bass)

Eric Schaefer (Schlagzeug)

Bochum

Anneliese Brost Musikforum Ruhr

piano
at its best

klavier
festival
ruhr

General-
sponsor

Initiativkreis
Ruhr 

Haupt-
sponsoren

klöckner & co

LEG

 VIVAWEST

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil.



Michael Wollny

2001 hat Michael Wollny seine Diplomarbeit über „Tonwirbel“ in den Improvisationen von Joachim Kühn geschrieben. Heute ist er selbst Gegenstand musikwissenschaftlicher Studien – vor zwei Jahren etwa erschien eine Studie zur „Klangbibliothek des Michael Wollny“. Mit dem von ihm verehrten Joachim Kühn hat Wollny inzwischen nicht nur gespielt und ein Album aufgenommen, er ist auch in dessen Fußstapfen als international erfolgreichster und wichtigster deutscher Jazzpianist getreten. Kein Fachmagazin, das ihn nicht mit Superlativen bedacht, kein großes Feuilleton, das ihm nicht Kränze geflochten hätte, und seit er 2014 mit dem Trio-Album „Weltentraum“ in den „Tagesthemen“, im „heute journal“ und ganz oben in den Pop-Charts landete, füllt er mit seinen Auftritten auch die großen Säle. Und vermutlich hat kein deutscher Jazzmusiker mehr Preise gewonnen als Wollny.

Viel wichtiger freilich ist, was hinter all diesen Erfolgen steht: Dass Wollny mit jedem Album und in jedem Konzert seine Zuhörer wie seine Begleiter stets aufs Neue überrascht, berührt und begeistert. Einerseits dank seiner physischen wie geistigen Beweglichkeit, seiner einmaligen Fähigkeit zur Antizipation und Reaktion, die ihn zum vollendeten Improvisator macht. Andererseits durch seinen unbedingten Stilwillen, mit dem er alle denkbaren Einflüsse kompositorisch zu etwas Neuem und Eigenem werden lässt, ob die Inspiration nun von Schubert oder Mahler kommt, von Varèse oder Hindemith, von Björk oder Kraftwerk, von japanischen Horrorfilmen oder Großstadtlyrik, von Gedankengebilden oder Naturphänomenen.

Die Grundlagen dafür wurden früh gelegt. Mit fünf Jahren hatte der 1978 in Schweinfurt geborene Michael Wollny ersten Unterricht an Klavier und Geige. Ein wichtiger Einfluss war seine große Schwester, die ihm als Flötistin vor allem die klassische Romantik nahebringt. So war für ihn Klavier spielen „immer beides – Improvisation, und Bach oder Mozart spielen“.

Ob er als „Artist in residence“ Festivals vom Rheingau Musik Festival bis zum Elbjazz Hamburg seinen Stempel aufdrückt, ob er das Musikfest der Alten Oper Frankfurt mit Klassik-Interpretationen bereichert, ob ihm im Konzerthaus Dortmund gleich eine ganze Reihe von Abenden gewidmet wird oder ob er zusammen mit Geir Lysne als mehrjähriger „Artist in residence“ beim Norwegian Wind Ensemble die improvisatorischen Möglichkeiten eines klassischen Ensembles auslotet: Michael Wollny nimmt sich – obwohl inzwischen auch noch Professor an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig – immer Zeit für das Besondere.

Bei all diesen vielfältigen Projekten geht es Wollny um das Ausloten neuer Klangräume und um neue künstlerische Begegnungen. Als regelmäßiger Gast in der Philharmonie Berlin entsteht mit „Der Wanderer“ ebenfalls 2019 auf Einladung der Berliner Philharmoniker eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem Komponisten Christian Jost, die sich im gleichen Jahr bei einem Gastspiel mit dem Shanghai Symphony Orchestra in China fortsetzt.

Selbst der Corona-Lockdown hat die Kreativität des 42-Jährigen nicht zähmen können. Er richtete einfach den Blick nach innen und spielte nach „Hexentanz“ (2007) ein Soloalbum ein, das im September 2020 erschienene „Mondenkind“: Ein überwältigender Dialog mit dem Instrument und dem Raum, und ein tiefer Blick in Wollnys persönliches „Book of Sounds“ mit Musik von Neutönern wie Alban Berg, der Popikone Tori Amos, Singer-Songwriter Sufjan Stevens und natürlich mit seinen eigenen Kompositionen. Eine Quintessenz der bisherigen künstlerischen Biografie, die Wollnys Ausnahmestellung im deutschen, europäischen und internationalen Jazz bestätigt.

Hinter der nächsten Ecke wartet das Unbekannte

Text Odilo Clausnitzer

Michael Wollny mag Geister. Gruselig ging es schon in den Geschichten zu, die ihn als Kind am meisten fasziniert haben. Die Vorliebe fürs Düster-Romantische ist geblieben; heute huldigen ihr Albentitel wie „Nachtfahrten“, „Hexentanz“, „Mondenkind“ und „Ghosts“.

Es gibt wohl keinen anderen Jazzmusiker, den man sich so gut im frühen 19. Jahrhundert vorstellen könnte, zwischen Franz Anton Mesmer, E. T. A. Hoffmann und dem winterreisenden Schubert. Wobei er andererseits mit beiden Beinen in der Gegenwart steht. Damit ist Michael Wollny vielleicht so eine Art Nick Cave des Jazz. Oder Konstantin Gropper, wenn man will. Ersteren hat er auf seine persönliche Weise gecover't, mit letzterem hat er zusammengearbeitet.

Und dieser „künstlerisch wertvolle Gruselfaktor“ ist wohl auch ein Aspekt (von vielen!) bei der Erklärung dafür, warum Michael Wollny wie wenige andere Jazzmusiker in Deutschland über die Jazz-Blase hinaus bekannt und beliebt geworden ist. „Das ist Jazz?“ fragen ihn immer wieder überraschte Gäste aus dem Publikum. Dabei macht er künstlerisch keine Kompromisse. Oft genug streift seine Musik das Schräge, Sperrige. Manchmal ist sie pure Ekstase, dann wieder klingt sie ganz verbindlich und innig. Alles kann in einem einzigen Konzert vorkommen. Heute, mit 47 Jahren, ist Michael Wollny mit all dem eine Ausnahmeerscheinung im deutschen Jazz.

Von Vorne: Geboren wird Michael Wollny 1978 in Schweinfurt. Mit 15 Jahren wird er bereits Jungstudent in Würzburg bei Chris Beier. Sein großer Held am Klavier heißt damals Joachim Kühn. Über ihn und seine Tonwirbel schreibt Michael Wollny die Abschlussarbeit am Konservatorium. Noch immer verehrt er den Altmeister Joachim Kühn, aber heute ist der sein Duopartner auf zwei erfolgreichen Live-Alben.

Schlagartig bekannt wird Michael Wollny mit dem Klaviertrio [em]. Das Debüt erscheint 2005. Am Schlagzeug sitzt Eric Schaefer, ein Seelenverwandter und bis heute fester Bandpartner des Pianisten. Bass spielt damals Eva Kruse – von ihr ist sogar die Initiative zur Bandgründung ausgegangen.

Aus [em] wird das Michael Wollny Trio, als Eva Kruse eine Kinderpause einlegt und nach Schweden zieht. Ihr Nachfolger wird der Amerikaner Tim Lefebvre, ein Top-Player an Kontra- und E-Bass, mit Referenzen von Uri Caine bis David Bowie. Als Lefebvre 2013 Mitglied der berühmten Tedeschi-Trucks-Band wird – quasi eine Festanstellung mit Verpflichtung zum permanenten Bereitschaftsdienst – nimmt der Schweizer Christian Weber seinen Platz im Michael Wollny Trio ein. So wie Eva Kruse ist er auch heute, wo Tim Lefebvre wieder im Boot ist, der Band freundschaftlich verbunden.

Das Publikum geht Michael Wollnys Abenteuerfahrten mit – auch wenn die weit aus dem Poppigen und Gefälligen herausführen.

Im Trio hat Michael Wollny eine ganze Reihe aufsehenerregender Platten gemacht. Für „Weltentraum“ von 2014 gab es gleich dreimal den ECHO Jazz, dazu noch den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Man finde das Album sogar im Regal von Menschen, die sonst kaum Jazz hören, schreibt die Plattenfirma stolz. Also vielleicht da, wo früher allenfalls Keith Jarretts „Köln Concert“ auf einsamem Posten stand. Das zeigt: Das Publikum geht Michael Wollnys Abenteuerfahrten mit – auch wenn die weit aus dem Poppigen und Gefälligen herausführen.

„Wenn es so ist, bin ich unglaublich dankbar und auch ein bisschen stolz“, sagt er bescheiden dazu. „Ich kann nicht anders, als ab und zu mal Sachen in Frage zu stellen. Und sei es für fünf Minuten in einem Konzert, das sonst ganz anders klingt. Und ich glaube, dass man, wenn man einer Sache wirklich zuhört, auch an Orte geleitet wird, an die man von alleine nie hingegangen wäre. Man folgt dem, weil sich eins aus dem anderen ergibt – und plötzlich ist man in einem ganz anderen Genre gelandet oder in einer ganz anderen Dissonanzdichte. Das ist, wie ich Musik höre und was ich an Musik toll finde.“

Auf seinen Alben spielt Wollny Stücke von Alban Berg und Wolfgang Rihm, aber auch von den Flaming Lips und Sufjan Stevens. Der Blick über den Tellerrand der eigenen Kunstform ist ihm wichtig. Was ihn als hochqualifizierten Jazzmusiker und seit über zehn Jahren auch als Hochschulprofessor in Leipzig zum Beispiel am Alternative Rock interessiert, hat er mal so erklärt: „Mir geht’s einfach so, dass ich von Jazzaufnahmen manchmal nicht mehr so berührt werde, egal wie toll die gespielt sind. Dagegen ist irgend-eine Punkrock-Band, die gerade mal drei Akkorde spielen kann, vielleicht näher dran an einer bestimmten Emotion als noch so viel technische Raffinesse.“

Neben den Trioalben macht Michael Wollny auch viel beachtete andere Platten: Im Duo mit Saxofon-Legende Heinz Sauer zum Beispiel (ihre Version von Princes „Nothing Compares To You“ ist eine Seelenmusik, die einen noch heute zwischen Trauer und Überschwang hin- und herschütteln kann), oder mit der klassischen Cembalistin Tamar Halperin. Mit ihr zusammen erschafft er in seinem Studioprojekt „Wunderkammer“ eine unerhörte, schillernde, filigrane, künstliche Zauberwelt aus Tastenklängen. Ein fantastischer Solitär im zeitgenössischen Jazz (oder dem, was man darunter fasst).

Die „Wunderkammer“, das Kuriositätenkabinett der Spätrenaissance, ist eine Chiffre für das, was Michael Wollny in der Musik generell interessiert: Das manchmal Seltsame, Überraschende, Geheimnisvolle, Fremdartige, aber Aufregende. Auch seine Vorliebe für Unheimliches, für Schauergeschichten, Grusel- und Horrorfilme passt da ins Bild.

„Ich weiß nicht, woher das kommt“, sagt er selbst darüber. „Aber was mich immer fasziniert hat in diesem Genre, waren die Innovationen im Storytelling. Da passieren oft Sachen, die dann nach einiger Zeit in andere Genres einwandern. Beispielsweise der „unzuverlässige Erzähler“. Das sagt etwas über Michael Wollnys grundsätzliche Bereitschaft aus, sich verunsichern zu lassen. In der Wohlfühlzone ist es ihm auf Dauer zu langweilig.“

Auch inhaltlich sieht er Gemeinsamkeiten zwischen seiner Musik und der Geisterwelt der Grusel- und Schauerromantik. „Stücke sind eigentlich Seelen oder Geister, die uns heimsuchen auf der Bühne und die ihr eigenes Leben entwickeln“, beschreibt er seine Erfahrung beim Live-Spielen. „Sie sind wie Wesen, die auch eine Agenda haben und etwas von einem wollen. An einem Abend wollen sie eher dies, an einem anderen eher das. Einmal sind sie eine Ballade, einmal sind sie ein schnelleres Stück. Einmal sind sie lang, einmal kurz. Das ist für mich ganz gut zu greifen, indem ich dem

den Charakter einer Heimsuchung oder eines Poltergeistes gebe. Und ich bin eigentlich nur daran interessiert, dafür offen zu sein. Und damit einen Tanz einzugehen: Das kommt jetzt zu uns auf die Bühne, und jetzt versuchen wir mal miteinander, uns zu verbinden.“

Vielleicht war das nicht immer so. Dass die Konzerte den Charakter von Séancen haben, das lässt sich jedenfalls für Michael Wollny bis zu einem konkreten Wendepunkt zurückverfolgen: Es war der Tag, an dem die Band beschlossen hat, beim Auftritt auf eine vorbereitete Setlist zu verzichten.

„Das hat für mich nochmal eine ganz andere Kraft freigesetzt“, erzählt er. „Heute gehen wir auf die Bühne, ohne vorher besprochen zu haben, mit was wir anfangen, welche Stücke wir spielen wollen, oder ob wir überhaupt Stücke spielen wollen. Wir lassen einfach die Klänge und den ersten Ton entscheiden, wo es hingeht.“

Deshalb sind heute von der Band in der Live-Situation auch oft nicht mehr klar voneinander getrennte Stücke zu hören. Es fließt und morpht ineinander, alles ist möglich. Mal swingt es höllisch, dann lösen sich Stücke in flirrende Flächen und abstrakte Klangtupfer auf. Mal klingt es kinderliedhaft eingängig, dann fast verwirrend kompliziert. Eben noch ist alles ein träumerisches Wallen, dann bringen beharrliche Beats die Füße zum Wippen. Duke Ellington geht über in einen zeitgenössischen Film-Soundtrack, Guillaume de Machaut verbindet sich mit Nick Cave. Ein Konzert mit dem Michael Wollny Trio ist eine spannende Abenteuerreise. Hinter der nächsten Ecke wartet das Unbekannte. Vielleicht ein Geist.

Wir danken



In Kooperation mit dem Anneliese-Brost
Musikforum Ruhr



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Jörg Steinmetz

Konzerttipps

Jazz Piano

Do. 03. Juli, 20 Uhr, Essen
UNESCO-Welterbe Zollverein, Halle 5

Emmet Cohen Quartet

Der Meister des Stride-Pianos ist mit Swing und Feuer im Welterbe Zollverein zu hören.

Weitere Infos

<https://is.gd/iEANzi>



Jazz Piano

Fr. 04. Juli, 20 Uhr, Essen
Messe Essen

Vijay Iyer Trio

„Mit Musik emotionale, geistige und sogar politische Gemeinschaft stiften: Das ist für mich die wahre Geschichte des Jazz“, sagt Vijay Iyer.

Weitere Infos

<https://is.gd/9BC1lz>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195